

”Aufgabe der Linguistik” scheint es mir zu sein, auch ”derartige Mechanismen so genau als möglich zu erfassen und zu beschreiben” (S. 233) und nicht wie Hans Goebel es mit einer zustimmenden Beschreibung jedes Sprachausbaus bewenden zu lassen, ohne auf dessen Problematik und Konsequenzen hinzuweisen. Jedenfalls muß er das, was bisher beim Ausbau des Dolomitenladinischen erreicht wurde, für über alle Maßen bewundernswert halten, denn schließlich vergleicht er mich, dem er ja den Angriff auf das wunderbar gefügte Gebäude der ladinischen Eigensprachlichkeit vorwirft, mit Herostratos, der den Tempel der Artemis zu Ephesos in Brand steckte, um seinem Namen Unsterblichkeit zu verleihen (S. 245); nun, immerhin war der Artemistempel eines der Sieben Weltwunder der Antike - ob wohl die ladinische Schriftsprache eines der Sieben Weltwunder der Neuzeit ist?

und sie als ”Mode” bezeichnet zu haben (S. 229); die Tatsache, daß sich immer mehr Bewohner der Provinz Bozen als Ladinier einstufen (das letzte spektakuläre Beispiel ist der Abgeordnete Alexander Langer, der sich aus wahltaktischen Überlegungen als Ladinier einstufte, aber keinen Hehl daraus macht, keineswegs dieser ”Volksgruppe” anzugehören), zeigt nur, daß es eine Änderung im Sozialbewußtsein gab (es ist chic, Ladinier zu sein), sagt aber über den tatsächlichen Prozentsatz an Leuten, die sich bevorzugt des Ladi-

nischen als Kommunikationsmittel bedienen, überhaupt nichts aus. In Gebieten, wo der Sprachgebrauch ideologisiert ist, ist es ausgesprochen gefährlich, sich bezüglich des tatsächlichen Sprachgebrauches auf offizielle Sprachstatistiken zu verlassen, vgl. P.H. Nelde, *Theorien, Methoden und Modelle der Kontaktlinguistik*, Bonn 1983, 7: ”Der Befragte wird sich - unbewußt oder bewußt - gruppenloyal verhalten und auf eine von ihm erstrebte soziale Identifizierung Wert legen”.

\* \* \*

Hans Goebel

### Postille

Sehr geehrter Herr Kollege!

Es trennen uns in der Tat Welten. Dazu einige Streiflichter.

1. Für mich ist Sprachwissenschaft - wie jede Humanwissenschaft - zu allererst be-schreibend. Ich kann nicht verstehen, daß es Sache der Sprachwissenschaft (Linguistik) sein soll, vor-schreibend - wie Sie das tun - der von ihr beobachteten Wirklichkeit vorzugreifen bzw. zu begegnen. Diese *strenge Absage* an alle *Vorschreiberei* und *Vorschriftenmacherei* (an die Adresse der Realität) durch die Wissenschaft - wofür ich hier vehement plädiere - begründe ich mit zwei Argumenten:

- a) mit einem *wissenschaftshistorischen* Argument  
und  
b) mit einem *wissenschaftssystematischen* Argument.

Zu a):

Die Gaskammern von Auschwitz waren unter anderem auch dadurch möglich geworden, daß sich in der profanen Welt seit sehr langer Zeit vorhandene unreflektierte Vorabestellungen und Werthierarchien in einer für das Zeitalter des Rassenwahns bedeutsamen Wissenschaft, nämlich der Anthropologie, eingenistet und diese zu einem für die Menschheit höchst verderblichen akademischen Instrument umfunktioniert haben. Aus einer ursprünglich *beschreibenden* Wissenschaft wurde damit eine *vorschreibende* und in weiterer Folge *politisch manipulierende* bzw. *politisch manipulierbare* "Wissenschaft".

Der Fall der Anthropologie ist ein extremes Beispiel. Daneben gab es aber auch zahlreiche andere Deviationen: verschiedene Nationalphilologien und Nationalhistorien zählten unter anderem dazu.

Wer die Unwiederholbarkeit derartiger Pervertierungen wünscht, muß über deren tiefere Gründe nachdenken. Ihre vorschreibende Kritik, sehr geehrter Herr Kollege, an den Sprachhaltungen und den Spracheinstellungen der Ladinler birgt meines Erachtens die Gefahr, wissenschaftliches Tun und wissenschaftliches Handeln erneut in jenes Fahrwasser abzudrängen, in dem vor einem halben Jahrhundert sich eine der erbärmlichsten Episoden jeglicher Wissenschaft abgespielt hat. Doch wohl gemerkt: Ihnen persönlich, sehr geehrter Herr Kollege Kramer, unterstelle ich keine fragwürdigen Absichten in der Art jener, die gewisse Anthropologen der NS-Zeit hegten. Doch vertreten Sie Ihre Ansichten als veröffentlichte wissenschaftliche Lehrmeinung unüberhörbar (und damit vor einem breiten Publikum) nun seit gut und gern 10 Jahren. In einer Zeit, da man allenthalben von der Gefahr "neuer Nationalismen" und dem Ausufern der Macht staatlicher Ideologien liest, halte ich es für angebracht, mit aller Deutlichkeit und unter Hinweis auf analoge historische Verkettungen auf die Prekariatät einer nicht mehr beschreibenden sondern vorschreibenden Wissenschaft hinzuweisen. Initiis obsta!

Zu b):

Jede Wissenschaft beruht auf beschränkender Auswahl und klarer Zielsetzung. Daraus erwachsen ihre Stärke und auch ihre - wenn man so will - Schwäche. Ein Kriminologe oder Gerichtsmediziner muß per definitionem die Begleitumstände eines Verbrechens oder dieses selber anders beurteilen als ein Moraltheologe, ein Pfarrer oder ein Polizist. Wollten sich Kriminologe oder Gerichtsmediziner auch die Aufgaben und Einstellungen des Pfarrers bzw. des Polizisten zu eigen machen, bräche ihre wissenschaftliche Tätigkeit als solche in sich zusammen. Dies erst wäre die von Ihnen erwähnte Bankrotterklärung der Wissenschaft.

2. Heiterkeit erweckt in mir Ihre Vor- bzw. Unterstellung, daß die Ladinler (oder andere Sprachgemeinschaften) von bösen linguistischen "opinion leaders" gleichsam wie die Herde von schwarzen Schafen durchsetzt sind, wobei die Aufgabe dieser Sprachspitzbuben oder -manipulatoren darin bestünde, ihre ansonsten friedlich und brav der altetablierten Staatskultur ergebenen Sprachgenossen gegen diese aufzuhetzen. Nein, so sind und so waren mitteleuropäische Sprachgemeinschaften nie organisiert! Carlo Battisti mochte das so sehen, gewiß: doch er hatte ja seine besonderen Gründe dafür, wie wir alle wissen.

Sicherlich gibt es unter den Ladinern (und anderswo) Leute, die mehr an sprachlichen Dingen interessiert sind als andere. Doch sind wesentliche Elemente des ladinischen Sprachsonderbewußtseins heutzutage auch im "einfachen Ladinervolk" so fest verankert, daß von einer beliebig manipulierbaren Masse wirklich nicht gesprochen werden kann.

3. *Sinnfragen* entscheidet man allüberall in den Wissenschaften anhand von *Sinnkriterien*. Diese sind im Einzelfall stets anzugeben und können demnach nicht als allgemeinverbindlich angesehen werden. Ob ein Sprachausbau irgendwo *sinnvoll* ist, entscheidet sich an *Sinnkriterien*, über die die *betreffende Sprechergemeinschaft verfügt* und nicht an solchen, die aus dem Theoriengebäude eines Linguisten oder der Linguistik erwachsen. In völlig analoger Weise kann nur vom betroffenen Sprachbenutzer angegeben werden, ob ihm durch einen Sprachausbau "das Leben erleichtert" wird. Linguisten laufen oft Gefahr - und Sie tönen dies ja auch durch den Hinweis auf Ihre niederdeutsche Herkunft an -, eigene Spracherfahrungen in die Welt hineinzuprojizieren und damit zu verabsolutieren. Wenn jemand aus München oder Rom seinen Kopf mit nur *einer* Schriftsprache belastet, während ein Ladiner, ein Luxemburger, ein Bündnerromane, ein Jugoslawe oder ein Norweger sich den "Luxus (?)" leistet, den gleichen Kopf zur Beherrschung *mehrerer* Schriftsprachen zugleich einzusetzen, so kann man als Linguist aus diesem Sachverhalt doch nicht sofort auf eine vorgebliche kommunikative "Mühsal, Last und damit Reformbedürftigkeit" der Sprachverhältnisse in Ladinien, Luxemburg, Graubünden, Jugoslawien oder Norwegen schließen.

4. Kleinsprachen haben wie Großsprachen als identitätsstiftende Faktoren *für ihre Sprecher* einen bestimmten *Sinn* und eine bestimmte *Würde*. Ihr Argument, daß ein Ausbau des Ladinischen durch Schwächung (!?!!) des Italienischen nur dem Vordringen des Englischen Vorschub leistet, halte ich - gelinde gesagt - für grotesk. Solche Argumentationen kennt man sonst nur aus Frankreich (und da aus dem Munde der staatszentralistischen Superfrankophonen), wo die nichtfranzösischen Sprachen mit anglophoben Parolen in der Art eines Haltet-den-Dieb-Geschreis bekämpft werden.

Ich muß überhaupt mit Staunen feststellen, daß Sie von Sprachkontakt und Sprachkonflikt eine sehr malthusianische Vorstellung haben. Kleinsprachen erstreben doch meist nur in jenem Umfang ihren Ausbau, der in Einklang mit den kommunikativen und sozioökonomischen Bedürfnissen ihrer Sprecher steht. "Nützlich" und "emotionale Faktoren" - wie Sie sagen - müssen keineswegs jenen Widerspruch zueinander aufweisen, den sie in den Augen der Linguisten haben. Daraus Gesetzmäßigkeiten des Sprachverfalls ableiten zu wollen - wie Sie dies tun -, halte ich nicht nur für voreilig sondern geradezu für unzulässig. Als Linguisten wissen wir doch *viel zu wenig* davon, was alles in der sprachlichen Realität hinter Etiketten wie "Nützlichkeit" oder "emotionale Faktoren" verborgen ist. Angesichts dieses *Wissensdefizits* halte ich dafür: statt kritisieren und vorschreiben, *demütig forschen, forschen, forschen.....*

5. Drei Kleinigkeiten:

a) Südtirol verblieb nach 1945 nicht deshalb bei Italien, weil die Alliierten Österreich für sein NS-Abenteuer bestrafen wollten, sondern weil die Alliierten befürchteten, die innenpolitische Szene Italiens könne durch eine Abtretung Südtirols an Österreich destabilisiert werden. Insofern erübrigt sich, sehr geehrter Herr Kollege, Ihr Hinweis auf die vermeintliche Verletzung meines "Nationalstol-

zes". Mit dem, was in Österreich vor und nach 1938 passiert ist, ist niemandes Stolz verletzbar. Denn Stolz ist für diese fragwürdige Zeit wirklich nicht angebracht.

b) Die Formel "norddeutsche Aussprache der hochdeutschen Schreibformen" steht nicht "in jedem elementaren Buch der deutschen Sprache", sondern war Motto des Aussprachewörterbuchs von Theodor Siebs aus dem Jahre 1898. An die Siebsschen Ausspracheregeln halten sich die Südlichter des deutschen Sprachraums (ob in Südtirol, Österreich, der Schweiz oder auch nordwärts davon) schon lange nicht mehr. Das ist eine empirisch von jedermann nachprüfbare Tatsache. Insofern dürfte auch Ihr Verlangen nach Durchsetzung und/oder Aufrechterhaltung einer Norm auf einen Sprachpygmalionismus hinauslaufen, der sich vielleicht aus Ihrer niederdeutschen Herkunft erklärt.

c) Als Linguist pflege ich die Kategorien *Zustimmung* und *Beschreibung* stets auseinanderzuhalten. Sprachausbauphänomenen begegne ich daher nie mit "zustimmender Beschreibung". Eine derartige Amalgamierung halte ich für das Ende jeder Wissenschaft, vor allem jeder Humanwissenschaft. Phänomene der *Realität* pflege ich zu *beschreiben*, sie als Linguist aber nicht meiner Zustimmung oder Ablehnung zu unterwerfen. *Zustimmung* oder *Ablehnung* übe ich hingegen im Bereich der Wissenschaft, insofern ich vorgefundenen Lehrmeinungen zustimme oder diese ablehne. Ich darf zur Klarstellung dieser und verwandter Probleme auf den Philosophen Karl Popper und sein Buch "Das Elend des Historizismus" (Tübingen 1965<sup>1</sup>) verweisen. Der von Popper anhand zahlreicher Beispiele und Exkurse inkriminierte Historizismus hat in der Tat viele Wesensmerkmale mit den von Ihnen praktizierten Sehweisen gemeinsam.

#### 6. Zusammenfassend.

In und um Ladinien (und ähnlichen Problemzonen) kreisen und kreisten Wissenschaftsquerele, die der Wissenschaft kaum genützt, wohl aber den davon direkt oder indirekt betroffenen Menschen tiefgreifend *geschadet* haben. Ich halte dafür, daß in jenen Bereichen, wo wissenschaftliches Können und Wollen so leicht Grenzverletzungen vollbringen kann, daß Menschen davon Schaden nehmen können, auch für Sprachwissenschaftler jenes Prinzip zu gelten hat, das Mediziner bei Abschluß ihres Studiums rituell mit dem *hypokratischen Eid* zu beschwören haben: *primum nihil nocere - allzuvorderst: nicht schaden!* Moral auch für Linguisten. Wissen und Gewissen. Es ist höchste Zeit.

Damit verbleibe ich mit freundlichen Grüßen als Ihr sehr ergebener

Hans Goebel